Oberst Bilgeri und die Eisheiligen

Eine Erinnerung an den großen österreichischen Berg- und Skipionier

Im Frühling des Jahres 1906 war es, als wir uns, mein Kamerad und ich, schwer bepackt zur Werfener Hütte am Fuße des Hochthrones im Tennengebirge aufmachten, um die Schäden zu beheben, die durch Eisbruch und Schneedruck, aber auch durch sinnlose Verwüstungen böser Gäste angerichtet worden waren.

Zu Ostern vorher hatten wir mit primitiven Mitteln den Deutschen Turnverein Werfen ins Leben gerufen. Wohl sprang der „Salzburger Turnverein" als Taufpate mit einem Spannreck ein, aber zum Ankauf eines Barren fehlten die Mittel. Da bot uns der Zufall diese Gelegenheit:

Die Sektion Werfen des ÖTC unterzog die Hütte einer gründlichen Überholung und schaffte 12 neue Matratzen mit Polster und Decken an, deren Transport wir, nebst den Wiederherstellungen, um 100 Kronen übernahmen — eine liebenswürdige Geste der Sektion und — die Anzahlung zum Barren.

Neue Fenstergitter, Eisenbeschläge für Balken — schwere Schlösser u. dgl. mußten für den Widerstand gegen ungebetene Gäste angebracht werden. Eine einmalige, aber wirksame Maßregel.

Am Abend vor Christi Himmelfahrt war es, aber an einem wenig frühlingshaften Tag, denn ein Schneesturm fegte gerade um die Hütte. Ich bereitete soeben das Abendessen, das obligate „Müasl mit Schottbrühe", da trat ein großer Mann aus dem Türrahmen auf mich zu:

„Na, Sie Eisheiliger! Was kochen Sie denn da Gutes?" Er deckte Pfanne und Heferl ab. Unwillig, fast verärgert ob der ungewohnten Anrede — wollte ich aufbegehren. Als ich aber in sein so freundliches Gesicht schaute, war mein Groll sofort entwaffnet. Immerhin konnte ich mich doch nicht enhalten zu sagen: „Bei uns ist Brauch, daß man z'erst ‚Grüaß Gott!' sagt, und wer man ist, wann man bei der Tür einageht."

Mit schallendem Lachen klopfte mir der Mann, dem der Schelm aus den Augen blitzte, auf die Schulter: „Sie haben ganz recht so — nur grad raus, wie's drin is'." — Und weil zugleich drei andere Herren den Schnee von sich schüttelten, stellte er vor: „Oberleutnant Bilgeri, Notar Rigele, Prof. Niedermaier, Lehrer Barth, alle san nur aus Salzburg." Es bedurfte keiner weiteren Konventikel und die Freundschaft war geschlossen.

„Fressen S' dös alles alloan oder lassen S' uns auch mithalten? Mach ma an Tausch!"

Für die Herren war es kein alltägliches, aber sehr begehrtes Hüttenessen, für uns dagegen waren die leckeren „Landjäger" und Sardinen eine bekömmliche Zugabe. So bejahte ich gerne und freute mich, auf diese Weise dienlich sein zu können, zumal alle ermüdet waren und wenig Lust zeigten, selbst zu kochen, jedoch allen der Hunger aus den Augen sprach.

Mit Behagen wurde das Mahl verzehrt. Ein kleines Fläschchen Wein, von dem für jeden ein Gläschen abfiel, beschloß das „Festessen". Und da gerade der Mond im letzten Viertel über dem Dachstein und der Bischofsmütze aufging, prosteten wir auf „Gut Wetter" mit dem letzten Tropfen dem stillen Nachtwanderer mit seinem Scherbengesicht zu.

*

Der Tag bricht an, es reißt der Nebelschleier,
Geflockt zu Wolken schwingt er sich empor.
Stumm lugt und starr ein Alpenungeheuer
Aus ungewisser Dämmerung hervor.

Prechtler.

Ein schöner Maimorgen stieg herauf. Das Ziel der „Vier", die ihrer Kleidung nach — Schnürlsamthosen und Janker — Brüder sein konnten, war das Kleine Fieberhorn auf der Pfannl-Maischberger-Führe.

„Wollen S' mitgehen? Wir nehmen Sie in die Mittn." Ich war noch ein bescheidener Felsgeher, jedoch lockte das Anbot und so kam ich dorthin, wo ich oft sehnsüchtig hingeschaut, aber nie gedacht hatte, hinzukommen.

Bei der Gipfelrast — alle noch am Seil — und nach dem üblichen Sieges-Rundtrunk

www.alpinwiki.at

wurde mir doch etwas schwummerig, wenn ich an den Abstieg dachte und in die schauerliche, senkrechte Tiefe der Steinkare blickte.

Als ich aber wieder im Geröll und Latschengebüsch festen Fuß faßte, lobte ich, innerlich beglückt, den freundlichen Tag. Fröhliches Hüteschwenken beschloß zum Abschied von den vier Gemütsmenschen meine erste und auch letzte Kletterei im exponierten Fels.

Du warst mir ein gar trauter lieber
Geselle, komm' du schöner Tag!
Zieh' noch einmal an mir vorüber,
daß ich mich deiner freuen mag.

H. Reinl.

*

Nach dem ersten Weltkrieg fügte es sich, daß ich Bilgeri, nunmehr Oberst und Regierungsrat (Bild: Seite 463), sowie Notar Rigele nach einem Skiwettlauf im bekannten „Café Mozart" in Wildbad Gastein wieder traf. Der Episode sich erinnernd, freute er sich unbändig. Ich wurde an diesem Abend sein „Du-Freund" und war sein Gast, wobei wir auf das Wohlergehen der Eisheiligen manch Gläschen leerten.

Fast 50 Jahre sind vergangen. Der Berggeist nahm sie alle auf der Höhe ihres Lebens in seine Arme, und Fingals Harfe, der sie in Sturm und Drang so oft gelauscht, begleitete sie in sein Reich.

Nun seid nochmals gegrüßt im stillen Gedenken aus einsamem Tauerntal, wo eure Namen in bescheidenen Lettern eingegraben sind.

Am Christi Himmelfahrtstag 1953
Naßfeld, Gasteiner Tauern.

Peter Rieder.

www.alpinwiki.at